Buntes Allerlei.

Dänemark beabsichtigt angeblich, die Auswanderung der Aale aus der Ostsee durch Anbringung eines Hindernisses aus versenkten elektrischen Lampen zwischen der Insel Aroe und der Küste von Fünen zu verhindern. Da die Aale nur in der Dunkelheit wandern, glaubt man, daß diese leuchtende Barriere sie an dem Auswandern ins offne Meer verhindern werde.

Von je hundert französischen Familien sind immer siebzehn kinderlos.

In einem Piano befinden sich durchschnittlich etwas über 1600 m Stahldrähte.

Um Flecken von Kaffee, Tee oder Kakao zu tilgen, weiche man die betreffenden Stellen eine halbe Stunde lang in kaltem Wasser ein, drücke diese dann so viel wie möglich heraus und gieße dann siedendes Wasser auf die befleckten Stoffe.

Zur Beseitigung von frischen Farbenflecken aus Kleidungsstücken benutzt man am besten Terpentin oder Naphta. Alte Flecke verschwinden allein durch Naphta. Man hüte sich aber bei diesen Mitteln, einer Flamme zu nahe zu kommen, denn sie sind beide leicht entzündlich.

Es ist für eine Frau, selbst wenn sie die häuslichen Arbeiten alle selbst besorgt, recht gut möglich, sich weiche, zarte Hände zu bewahren. Man beschaffe sich bei einem Drogisten für fünfzehn Pfennige Trapakanth und löse davon einen Löffel voll etwa in dreimal so viel Wasser. Die Lösung lasse man zwölf Stunden in einer bedeckten Tasse ruhig stehen. Dann fülle man die Tasse vollends mit Wasser und reibe von dem dabei entstehenden Gelee nach jeder Waschung ein wenig auf die Hände ein. Ein Parfüm kann man dem Gelee nach Belieben, doch nicht in zu großer Menge beimischen.

Im hochmodernen Restaurant.



Gast: „Was, das soll ein garniertes Roastbeef sein? Wo ist denn das Roastbeef?"

Wirt: „Unser modern empfindender Koch legt natürlich den Hauptakzent auf den Schmuck und nicht auf den Braten!"

Nasenbluten. Die von Nasenbluten befallene Person atme bei festgeschlossenem Munde durch die Nase tief ein, schließe sodann mittels der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28 ° R. geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund beseitigt würde. Man probiere dieses Mittel.

Mittel zur Verschönerung des Teints. Benzoetinktur 10 g, Rosenwasser 100 g. Hiervon einen Eßlöffel auf eine Schale Wasser, drei- bis viermal täglich das Gesicht damit waschen.

Erdbeersaft für Kranke. Ein Pfund Zucker kocht man mit wenig Wasser zu perlendem Syrup, legt 1½ Pfund recht reife Walderdbeeren hinein, rührt sie behutsam mittels eines Holzlöffels oder silbernen Löffels durch den Zuckersaft, ohne sie zu zerdrücken, und läßt sie sehr heiß werden, nicht kochen.

Alsdann schüttet man die Beeren in ein feines Porzellansieb und läßt den Saft, ohne zu rühren, durchlaufen. Nachdem der Saft erkaltet ist, wird er vom Bodensatz abgegossen und in kleine Gläser gefüllt. Die Erdbeeren, welche, wie oben bemerkt, nicht zerrührt werden dürfen, sind erkaltet ein wohlschmeckendes Kompott. Der Saft ist besonders Brustleidenden sehr zu empfehlen, da er heilsam und erquickend wirkt.

Gesunder Zahn
Kaut aus Brot Marzipan.

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Lauden, Rappen, Reiben, Riesen, Meien, Sandel.

In jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe zu ändern und dann durch Umstellen der Laute ein neues Wort von folgender Bedeutung zu bilden:

1					
	2				
		3			
			4		
				5	
					6

1. einen Nebenfluß der Elbe, 2. eine Wiener Hofopernsängerin, 3. ein ostasiatisches Land, 4. Organe, 5. eine Stadt in Ungarn, 6. eine dänische Insel im Atlantischen Ozean. — Werden die richtig gefundenen Wörter in die senkrechten oder wagerechten Reihen der Figur eingetragen, so bezeichnen die an Stelle der Ziffern befindlichen Buchstaben eine europäische Hauptstadt.

Magisches Quadrat.

a	a	a	a
a	b	b	b
e	e	e	i
i	r	r	r

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß sowohl die wagerechten wie auch die senkrechten Reihen bezeichnen: 1. einen türkischen Ehrentitel, 2. ein Gesangstück, 3. ein Getränk, 4. eine Zeitrechnung.

Bilder-Rätsel.



Diagonale.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Diagonale von oben links einen See im Salzkammergut, die von oben rechts ein russisches Gouvernement bezeichnet.

Wechsel-Rätsel.

Rubel, Baria, Zoll, Keil, Chan, Lider.

Aus jedem der obigen Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt, so daß die gestrichenen Buchstaben vorwärts gelesen und deren Ersatzbuchstaben rückwärts gelesen eine beliebte Sängerin bezeichnen.

Figuren-Aufgabe.

a
d
i n ? e r
s
u

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die Reihen einen biblischen Namen und eine spanische Münze bezeichnen. Wird nun das Fragezeichen durch einen gewissen Buchstaben ersetzt, so nennen sie eine toskanische Stadt und einen Fluß auf der Pyrenäischen Halbinsel.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Leisten-Rätsel: Lisette, Horaken, Limoges; Nikotin, Melaton, Stiefel.

Wortbildung: 1. A Coca, B Prior, C Capri. 2. Eos, Karmin, Oskar. 3. Robbe, Tonne, Beton. 4. Cala, Banner, Laban. 5. Nauen, Dorsten, Endor. 6. Bona, Turban, Natur. 7. Benzin, Nebra, Zinne. — Coblenz.

Bilder-Rätsel: Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.

Arithmetische Lyra: Ica, Lachner, Hai, Arm, Helbe, Proch, Tatra, Motor, Teer, Canna, Tibet, Duo, Uri, Rigel. — Charlottenburg.

Säulenrätsel: Eberhard, Erlenbad, Attersee.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.



Nr. 43. Beilage zum Altenaer Kreisblatt. 1912.

Wie Eulalia Kirschblüte doch zu einem Manne kam!

Novelle von H. Fr. von Offen.

Eulalia Kirschblüte war die Tante meiner besten Freundin, und in dem schönen Alter zwischen 25 bis 57 Jahren, 27 Jahr gab sie unter holdem Erröten zu, und da sich gute Freunde daran erinnerten, daß sie seit mindestens 8 Jahren diese 27 Lenze zugab, so wird die Sache wohl seine Richtigkeit schon haben; was meine eigene Meinung



Ein Monument für Kaiser Alexander III. (S. 3.)

in dieser zarten Angelegenheit betrifft, so kann ich sie ganz kurz in einem einzigen ketzerischen Gedanken zum Ausdruck bringen, nämlich, daß mir stets bei Eulaliens Antwort, „ich habe bereits 27 Lenze gesehen", die neugierige Frage jenes Mannes auf der Zunge lag, der sich in einem ähnlichen Falle liebevoll erkundigt haben soll, „und wie lange sind Sie blind gewesen." Ich brauche kaum zu erwähnen, daß ich mich aber wohlweislich hütete, dieser Meinung Ausdruck zu geben, denn Eulalia hatte eine böse Zunge, und mein Gewissen war zur Zeit, da ich noch die Schulbank drückte, im Gegensatz zu seiner jetzigen Reinheit, stets arg belastet. Eulalia aber hatte noch einen anderen Vorzug, der siegreich mit dem ihrer 27 Lenze in die Schranken treten konnte. Eulalia hatte Geld, bannig viel Geld, und da sie es sorgsam hütete und niemals auch nur irgend einen Pfennig mehr ausgab, als unbedingt nötig war, so erfüllte dies Geld getreu seinen schönen Zweck, es vermehrte sich.

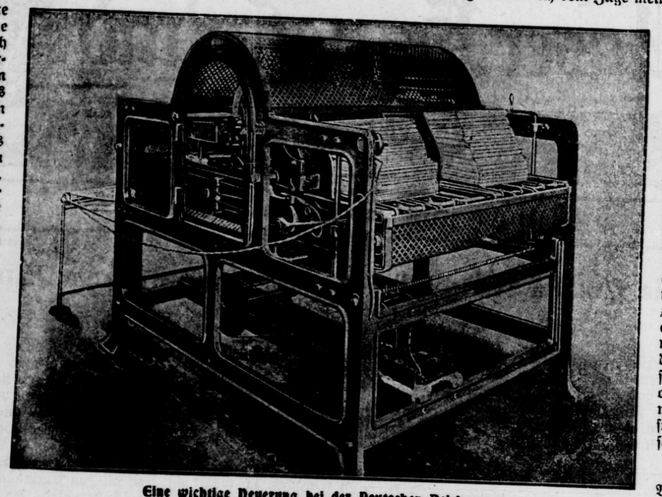
Ich will hier nicht von all den Ammoren erzählen, die unser kärgliches Taschengeld mit erschreckender Schnelligkeit verschlangen, und in denen ein liebeglühender Mann die Sehnsucht nach einer gewissen, verständnisvollen Gefährtin zum Ausdruck brachte, ich will nicht von all den Einladungen zu zärtlichsten, verschwiegenen Rendez-vous berichten, bei denen Eulalia der allein erschienene Teil war, erzählen will ich hier nur, wie es uns gelang, sie doch endlich unter die Haube zu bringen, wie wir uns despektierlich ausdrückten. Doch ehe ich in dieser ebenso wahren, als tragischen Geschichte fortfahre, muß ich erst noch einen Irrtum berichtigen, der sich bei meinen Zuhörern gebildet hat. Ich bin fest davon überzeugt, und ich irre nie, daß vor ihrem geistigen Auge etwa folgendes Bild der holden Eulalia Kirschblüte gestanden:



Ein deutsches Denkmal auf dem Friedhof zu Bourget (Frankreich). (S. 3.)

Groß, sehr mager, langes Gesicht mit noch längerer Nase, kurz das bekannte reizvolle Konterfei einer älteren, jungen Dame. Weit gefehlt, Eulalia Kirschblüte war ein nicht einmal mittelgroßes, ganz molliges Persönchen, mit einem kugelrunden Gesicht, und wenn man sie von Weitem sah, d. h. nicht den stechenden Blick ihrer harten grauen Augen und den gekniffenen Zug um den Mundwinkel bemerken konnte, dann machte sie sogar einen netten, ganz freundlichen Eindruck, auch tatsächlich mußten Alle, die sie kannten, darüber staunen, daß so viele Niedertracht in einem so kleinen Körper Platz hatte. Nach dieser kurzen, aber wahrhaften Abschweifung fahre ich in meiner Erzählung fort.

In unserem Städchen lebte ein braver Schuhmacher, der seinen einzigen Sohn „Studierter werden ließ“, wie er immer sagte, er sparte sich den Bissen vom Munde ab, wie es im Volksmunde heißt, und der Herr Sohn studierte. Er studierte seit einiger Zeit Jura, und es machte seinem Fleiß große Ehre, daß er sich im Studieren garnicht genug tun konnte, bei uns wurde er allgemein nur „der ewige Student“ genannt, es erregte daher kein geringes Aufsehen, als es bekannt wurde, daß der ewige Student endlich, wenn auch mit Ach und Krach, sein Referendariatsexamen gemacht und nunmehr sein Wissen zu Nutz der Frommen seiner Vaterstadt verwerten sollte. Endlich kam der große Tag, der den großen Sohn seiner Heimat zuführte. Der ewige Student, pardon, der Herr Referendar, mochte wohl gut gemessen, 30 Jahre zählen, sein kugelrundes, dickes Bäuchlein redete deutlich von durcharbeiteten Nächten und sein mit Schmissen fast bedecktes Gesicht sprach von eifrigem Studium, aber seine Augen blickten munter und treuherzig in die Welt und beinahe wollte uns beim Anblick dieser gutmütigen Augen Mitleid mit dem Armsten und seinem harten Geschick beschleichen, mit dem herben Geschick, das wir ihm zugedacht, denn kaum hatten wir ihn erblickt, seine kleine gedrungene Figur, so waren wir mit uns einig, „der muß Eulalia heiraten“.



Eine wichtige Neuerung bei der Deutschen Reichspost:
Die Barfrankier-Maschine. (S. 3.)

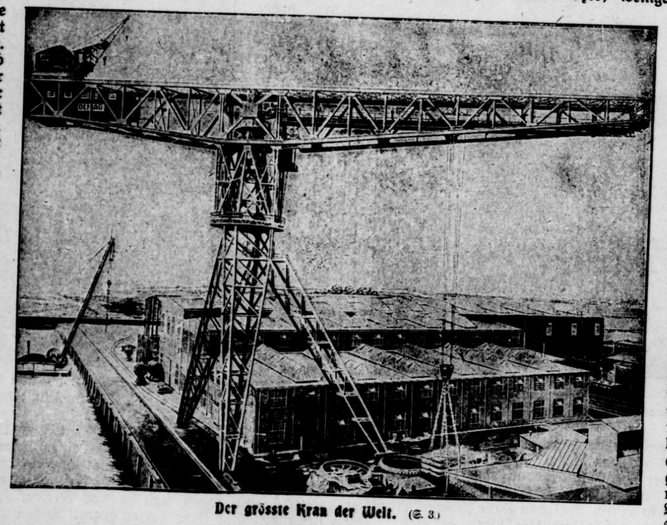
Das Neujahrsfest gab uns eine gute Gelegenheit zur Anknüpfung. In dem Kartenkorb meines Vaters, der ihn während einer längeren Krankheit behandelt hatte, fand ich eine mit Vergißmeinnicht verzierte Karte mit folgenden Worten, „das neue Jahr gibt mir willkommene Gelegenheit Ihnen zu sagen, daß ich Ihrer stets mit inniger Zuneigung gedenke, Ihr aufrichtig ergebener Kurt Netzer.“

Ein Freudengeheul begrüßte meinen Fund, schnell wurde die Karte in ein Kuvert getan und an Fräulein Eulalia Kirschblüte, Weidenweg 6 adressiert.

Leider konnten wir Eulalias Gesicht bei dieser zart verhüllten Liebeserklärung nicht beobachten, und außer einigen liebevollen Blicken, die sie dem Herrn Referendar im Vorbeigehen zusandte, konnten wir leider keinen Erfolg unserer Diplomatie beobachten. Uns aber wurde die Zeit zu lang, und so beschlossen wir schärferes Geschütz ins Treffen zu senden. Eines Tages erhielt Fräulein Eulalila folgenden Brief: Mein Fräulein, Angebetete meiner Seele! Nicht länger kann ich dem Zuge meines Herzens, welcher ja, frei nach Schiller, des Schicksals Himmel ist, widerstehen, ich will, ich muß sie sprechen, seien Sie bitte heut Abend 1/2 8 Uhr an der Fontäne im Schloßpark, dann will ich Ihnen all das sagen, was mein Herz bis zum Brechen füllt, was ich aber nicht in toten Buchstaben dem kalten Papier anvertrauen kann, nur wenn sich Mund zu Munde findet“, auf diese Wendung waren wir besonders stolz, „die Liebe seine Seele kündet, o, kommen Sie morgen Abend bestimmt zu ihrem sehnsüchtigen

Kurt Netzer.

Einen gleichen Brief, nur mit der Überschrift „Geehrter Herr“ und der Unterschrift „zu Ihrer Sie sehnsüchtig erwartenden N. N.“ sandten wir an den lieben Kurt, von dem wir erfahren hatten, daß er mit wohl einem Dutzend oder noch mehr Körben in die heimatlichen Fluren zurückgekehrt, da er jedem weiblichen Wesen einen Heiratsantrag machte, von der er wußte, daß sie Geld hatte, gleichgültig, ob sie jung oder alt war. Unter einem Gebüsch versteckt warteten wir der Dinge die da kommen sollten; pünktlich um 1/2 8 Uhr nahte Herr Kurt Netzer, wenige Sekunden darauf Fräulein Eulalia. Eulalia setzte sich auf eine Bank, Herr Kurt Netzer betrachtete angelegentlichst die Fontäne, nachdem sie sich flüchtig begrüßt, offenbar hielt Herr Kurt Fräulein Eulalia nicht für die Absenderin des Briefes.



Der grösste Kran der Welt. (S. 3.)

Fräulein Eulalia sandte zündende Blicke zu Herrn Kurt hinüber, wie um ihm Mut zu machen, sie hielt sein anhaltendes Schweigen und scheues Fernhalten augenscheinlich für das schüchterne Benehmen eines Verliebten. Aber als er trotz der feuergefährlichsten Blicke mit konstanter Bosheit, pardon, Schüchternheit fern blieb, ging sie auf ihn zu, legte vertraulich ihre Hand auf seinen Arm und flötete: „Warum so zurückhaltend, teurer Freund, ich habe Ihren Brief bekommen, und Sie sehen, auch ich folgte der Stimme meines Herzens und“ nun ein schmelzender Blick „ich bin da.“ —

„Meinen Brief,“ stotterte Kurt ganz verwirrt, „pardon, Sie irren, teures Fräulein, ich habe Ihren Brief erhalten, aber Sie sehen, auch ich bin erschienen.“

„Meinen Brief, o mein Herr, wie schändlich ist Ihr Leugnen. Erst schwören Sie mir, mich zu lieben, und dann wollen Sie mich so herabsetzen, o, es ist entsetzlich,“ rief Eulalia empört aus, und Ihre Hand griff dabei nach dem Taschentuch, „ich bin eine keusche, reine Jungfrau, nie würde ich einen Mann zu einem Stelldichein laden, der Gedanke allein schon macht mich erröten, o, wie bitter haben Sie mein Vertrauen getäuscht, hier, Schändlicher, lesen Sie und dann gehen Sie mir aus den Augen“ dabei hatte sie den Brief aus dem Pompadour gezogen und ihm hingereicht, zugleich aber hatte auch Kurt in die Brusttasche gefaßt, und ihr seine Liebesepistel übergeben. „Oh, welche Perfidie,“ flüsterte Eulalia, „können Sie mir meine bösen Worte verzeihen, Herr Netzer, aber wer kann ahnen, daß es so schlechte Menschen gibt, die sich nicht scheuen, eine zarte Jungfrau in solch unkeusche Situation zu bringen.“



Ein neuer Frauenberuf.
Weibliche Feuerwehrleute in Oesterreich.

Kurt hatte blitzschnell die Chancen dieser unkeuschen Situation erfaßt, und beschlossen, sie sich zu Nutzen zu machen, Eulalia war zwar nicht mehr in der ersten Jugendblüte, was schadet das, so konnte er wenigstens auf ihre Treue bauen, sie war auch keine Schönheit, nein, das war sie nicht, aber um so fester war dadurch ihre Treue gesichert, und sie hatte Geld, Geld, das wußte Kurt ganz genau, sie hatte sogar viel Geld, also lauter Eigenschaften, die sie durchaus liebenswert machten. Und deshalb begann er ihr zart, das Taschentuch von den absolut trockenen Augen, die um die Verderbnis dieser Welt überflossen, fortzuziehen, und begann zärtlich: „Oh, mein Fräulein, mein teures Fräulein,“ er dachte an sein Studium, das er nun, wenn er sie, die Herrlichste, errungen, nie würde zu beenden brauchen, und wurde immer feuriger. „Angebetene meines Herzens, Weib meiner Liebe, schlechte Menschen sagst Du, oh wie kurzsichtig Du doch bist, mein Lieb, gute Menschen mußt Du sagen, gute edle Menschen seid gesegnet tausend Mal, sie haben die Qual meines Herzens, das Sehnen meiner Seele verstanden, wußte ich sie doch auch nur schlecht noch zu verbergen, und sie halfen mir in meiner Not, sie sagten Dir das, was ich mich zu sagen nie getraut, denn ich wußte ja, wie viel Bewerbungen Du ausgeschlagen,“ so ein Schwindler, wir wußten von keiner einzigen, „und deshalb wagte ich es kaum zu hoffen, daß ich meine Augen zu Dir, Du Hohe, Herrliche, erheben durfte, oh Eulalia, wenn ich diese gesegneten Hände, die Dich hierherlockten, kennen würde, ich würde sie inbrünstig an meine Lippen ziehen, in heißer Dankbarkeit,“ wir steckten unwillkürlich schaudernd unsere Hände in die Tasche, Gott sei Dank, daß er diese gesegneten Hände nicht kannte, „oh Eulalia, willst Du mein eigen sein, mein angebetetes süßes Weib?“

Eulalia legte keusch errötend ihr jungfräuliches Haupt an seine Mannesbrust, flüsterte ein süßes „Ja mein Geliebter“, und Arm in Arm, eng aneinandergeschmiegt verließen die jungen Verlobten den Schloßpark. —

Wir aber faßten uns an unsere gesegneten Hände und tanzten einen Jubelreigen.

Glückliche Eulalia, dreimal glücklicher Kurt Netzer.

* * * Sturm. * * *

Wild brausend tobt des Sturms Orkan,
Es brechen die Wogen so tosend sich Bahn,
In mächtiges Branden der Fluten sich mischt
Auftürmenden Sprudels schäumender Gischt;
Zerreißet mit Macht, was sonst geeint,
Aufwühlend vom Grund, was zu schlummern gemeint.

So gleichet das Meer auch der Zeiten Macht,
Wild wechselnd nach Stille, wenn Sturm entfacht;
Wenn eben geschlossen ein inniges Band,
Der Trennung Gewoge zur Beute es fand;
Oft treibend zur Ferne das höchste Gut,
Das Liebste auf Erden in reißender Flut.

Der Appetit des Sperlings.

Wenn ein Mann ebensoviel Appetit entwickelte wie, im Verhältnis zur beiderseitigen Größe, ein Sperling, würde er bei einer Mahlzeit bequem ein ganzes Lamm verzehren müssen.

In den letzten dreißig Jahren

hat Frankreich 2000 Millionen Mark für den Ausbau seines Kanalnetzes aufgewendet.

Ein kostbares Ei.

Ein Ei des seit 1840 ausgestorbenen Riesen- oder Brillenalks, das ein Sammler früher für zwei Mark erworben hatte, ist jetzt für 6300 Mark verkauft worden.

Unsere Bilder.

Ein Monument für Kaiser Alexander III. (Zu dem Bilde S. 1.) In Moskau ist in Gegenwart des Zarenpaares und vieler offizieller Persönlichkeiten ein Denkmal für Kaiser Alexander III. enthüllt worden. Es zeigt die sitzende Bronzefigur des Kaisers in vollem Ornat, mit Kaisermantel, Krone, Zepter und Reichsapfel.

Ein deutsches Denkmal auf dem Friedhof zu Bourget. (Zu dem Bilde S. 1.) Am 30. Oktober des Jahres 1870 entbrannte ein erbitterter Kampf um die Kirche zu Bourget, und viele deutsche Krieger fanden hier ihren Tod. Diesen ist auf dem Friedhof zu Bourget ein Denkmal gesetzt worden.

Die Barfrankier-Maschine. (Zu dem Bilde S. 2.) Eine eigenartige neue Maschine, ein Meisterwerk der Präzisionsmechanik, hat die Reichspost soeben eingeführt. Es ist dies eine Maschine, die Massenauflieferungen von Briefen, Drucksachen 2c. vollkommen automatisch mit Briefmarken beklebt, stempelt, dabei jede Marke und für sich auch jedes Poststück zählt, also doppelte Kontrolle ausübt. Es ist dabei nur nötig, die Frankatur in bar zu bezahlen, und die Maschine besorgt das andere allein. Hervorzuheben ist der Vorzug dieser Maschine vor ähnlichen, daß sie nicht nur stempelt, sondern auch Briefmarken aufklebt, so daß auch Auslandsendungen damit bearbeitet werden können. Die Maschine bearbeitet 350—450 Stück in der Minute, und das Angenehme dabei ist, daß nicht der Streifenstempel, sondern der alte, runde Stempel die Marken entwertet, wodurch die Sendungen nicht als Massensendungen erkennbar sind.

Der größte Kran der Welt. (Zu dem Bilde S. 2.) Die Werft des Stettiner Vulkan in Hamburg ist um ein Sensationsstück der Ingenieurkunst reicher geworden, und damit hat auch der Hafen Hamburgs eine Sehenswürdigkeit gewonnen. Die deutsche Maschinenfabrik Duisburg hat einen Kran geliefert von 60 m Höhe, der 250 000 kg bei einer Ausladung von zirka 32 m hebt. Der Tragarm des Krans ist im ganzen 55 m lang, und eine ganze Drehung dauert neun Minuten. Auf dem Arm des Riesenkrans selbst befindet sich noch ein kleiner Kran für kleinere Lasten. Der Riesenkran selbst wiegt in seiner Eisenkonstruktion zirka 670 000 kg.

Weibliche Feuerwehrleute in Österreich. (Zu obigem Bilde.) In der alten Bergstadt Idria in Krain ist kürzlich eine weibliche Feuerwehr gegründet worden, die sich als eigene Sektion dem bestehenden Feuerwehrverein anschloß. Die weibliche Sektion zählt bereits 60 Mitglieder.